

Aussichtsturm mit Perspektiven

100 Jahre Bismarckturm

Patrick Brauns

Wenn bei einer Stadtführung genug Zeit ist, werden die Gäste oft zuerst auf den Münsterturm geführt – nicht nur wegen der schönen Fernsicht, sondern auch weil man von der Plattform den schönsten Blick über die Altstadt hat, aber auch über die Stadteile, vom Paradies bis Allmannsdorf und Wollmatingen. Fast genau im Norden zeichnet sich vor dem Universitätswald der Bismarckturm ab, ohne den man den Raitenberg mit dem Weinberg an seinem Südhang kaum wahrnehmen würde. Seit nunmehr über einem Jahrhundert erfüllt der Turm diese Funktion als Landmarke – am 18. Oktober 1912 war der Turm eingeweiht worden.

84

Den Plan, zu Ehren des ersten Reichskanzlers Otto von Bismarck (1815 – 1898) einen Turm zu bauen, gab es schon seit 1890, also seit seiner Entlassung aus dem Amt des Kanzlers. Er hat durch seine Rolle bei der Reichsgründung und auch durch seine Sozialgesetze – mit der Einführung von Unfall-, Kranken- und Rentenversicherung – eine bedeutende Stellung in der Geschichte des 19. Jahrhunderts. Aber er steht auch für die Sozialistengesetze, mit denen die Sozialdemokraten jahrelang in ihrer politischen Arbeit behindert wurden.

Dass Denkmäler schon zu Lebzeiten der damit geehrten Personen errichtet wurden, war damals üblich – und ist es auch heute noch in Monarchien und Diktaturen. Heute gibt es ein ungeschriebenes Gesetz (und in manchen Städten auch schriftlich fixiertes), nach dem man in Demokratien erst nach dem Tod denkmalfähig ist, und solche Benennungen kommen nur in Ausnahmefällen vor (z.B. eine Brücke und eine



Der Bismarckturm umgeben von Weinbergen.

Straße in Radolfzell). Im Falle Bismarcks wurden nicht nur Straßen nach ihm benannt – man kann von einem regelrechten Kult sprechen, der dazu geführt hat, dass bis 1934 außer dem Konstanzer Turm weitere 264 Bismarcktürme errichtet wurden, im ganzen Deutschen Reich und in den damaligen Kolonien.

Wie es auch heute noch bei großen Projekten vorkommt, ist die lange Planungszeit von der Idee bis zur Fertigstellung dadurch entstanden, dass die Finanzierung lange nicht gesichert war. Erst nachdem der Erfinder und Unternehmer Gustav Prym, an den heute noch die Villa Prym an der Seestraße

erinnert, eine größere Summe gespendet hatte, konnte der Bismarckturm gebaut werden. So hatte Konstanz die unbequeme Rolle, die letzte der größeren Städte Baden-Württembergs mit einem solchen zu sein. Seit 1900 hatten nämlich schon Freiburg (1900), Heidelberg (1903), Stuttgart (1904) und Tübingen (1907) ihre Bismarcktürme bekommen – und sogar Kleinstädte wie Ettlingen bei Karlsruhe leisteten sich einen. Gemeinsam war diesen Türmen ihre gedrungene Form: Sie waren nur etwa doppelt so hoch wie breit. Vielleicht wollten die Konstanzer diesen Rückstand dadurch wettmachen, dass sie den höchsten

gebaut haben – einen Turm, der als solcher von weitem zu erkennen ist. Und mit dem 22,7 Meter hohen Turm haben sie seitdem den höchsten Bismarckturm Baden-Württembergs, neben vielen anderen Rekorden und Superlativen.

Mit dieser Höhe (bei etwa gleicher Dicke wie die anderen) und der abgerundeten Spitze hat er eine Gestalt, die auch psychologische Laien als phallisches Symbol interpretieren können. Und es ist kein Zufall, dass der Turm gerade hier, in Sichtweite der Schweizer Nachbarstadt, so markant in der Landschaft steht. Bis 1918 wurde er als „schirmendes Bollwerk an der Grenze der Südmark bezeichnet“.

Die Einweihung des Turmes wurde dann auf den 18. Oktober 1912 gelegt, den Jahrestag der „Völkerschlacht bei Leipzig“ (1813), allerdings nicht den 100. sondern den 99. – ein Jahr länger bis zum runden Jubiläum wollte man dann doch nicht warten. Und es war ein großes Fest, mit Schulklassen, Musikvereinen und Kriegsveteranen. Vier Wochen vorher war schon Ferdinand Graf von Zeppelin der erste „offizielle Besucher“ gewesen, was durchaus eine Anerkennung war, da seine Luftschiffe zu dieser Zeit nicht nur für die Personenbeförderung tauglich waren, sondern auch für das deutsche Militär interessant wurden.

Diese ganze Vorgeschichte, vom Personenkult um Bismarck über die Form bis zur Einweihung in einem militaristischen Zusammenhang, macht aus dem Bismarckturm ein Monument, von dem man in Konstanz nicht so recht weiß, was man davon halten soll. Glücklicherweise haben die Seehasen, der Faschnachtsverein des Stadtteils Königsbau, es übernommen, das Jubiläum zu feiern. Um den Turm mit der neueren Geschichte zu verbinden, haben sie die Feier auf den Tag der deutschen Einheit gelegt, der für ein Freiluftfest vom Wetter her vielleicht auch angenehmer ist. Und vielleicht hat es auch etwas Symbolisches, dass ein

Graf Zeppelin besucht den Bismarckturm.



Narrenverein sich eines etwas zweifelhaften Monuments annimmt. Bei dem Jubiläumsfest am 3. Oktober haben die Seehasen für die Bewirtung gesorgt, der Wein kam naheliegenderweise von der Spitalstiftung, die den Weinberg bewirtschaftet. Weil dieser zum Bild des Bismarckturms gehört, wurden auch Führungen durch den Weinberg angeboten. Ebenso wie Otto von Bismarck als Namenspathe seine positiven und negativen Seite hat, ist auch der Raiteberg, auf dem er steht,

ein Berg mit Gegensätzen, die vielleicht auch für zwei Seiten unserer Gesellschaft stehen: an der sonnigen Südseite der Weinberg und ein paar begehrte Wohnlagen – an der Nordseite die Kleingärten und dahinter der soziale Wohnungsbau. Ein sozialer Ort in einem durchaus positiven Sinn ist der Platz am Fuß des Turms. Hier treffen sich morgens Jogger aus den unteren und oberen Petershauser Wohngebieten, Hunde werden ausgeführt – und abends werden Grillparties gefeiert.

Über die Nutzung des Turmes bis in die 70er Jahre ist wenig bekannt. Ab 1980 wurde er von der Funkergemeinschaft Konstanz genutzt, ab 1997 dann für zehn Jahre vom Amateur-Radio-Club als Clubheim. Der heutige Pächter, der IT-Unternehmer Gerhard Bernot, will die technische Tradition fortsetzen und ein „Zeitreise-Museum für die Entwicklung von Technik und Gesellschaft (1899 - 2099)“ einrichten, mit dem er auch die Technikgeschichte der Zeit Bismarcks einbezieht. Viel Platz für große Ausstellungsobjekte bietet der Turm nicht, aber mit dem Aufstieg wird man dann schön die Weiter- und Höherentwicklung der Technik erleben können – bis zu den heutigen und künftigen Erfindungen, mit denen der Mensch sich fast selbst überflüssig macht.

Bei der Technikgeschichte denkt man meistens nur an die beiden Themen Verkehr und Nachrichtenübertragung, aber eine ähnlich wichtige Rolle spielt auch die Geschichte der Landesvermessung, die in den letzten 200 Jahren immer wieder technologische Neuerungen erlebt hat – von der klassischen Triangulation bis zur satellitengestützten Vermessung und dem Projekt Galileo, an dem auch die Firma Bernot Information Technology beteiligt ist. Der Bismarckturm war zwar kein wichtiger Punkt der Landesvermessung, aber ein genauer Blick auf die amtliche Karte und eine Messung mit einem Lineal zeigt ein überraschendes Dreieck: Wenn man den Turm nicht nur auf den Münsterturm bezieht, sondern auch in zwei andere Richtungen schaut, steht der Bismarckturm fast genau in der Mitte eines fast gleichseitigen Dreiecks zwischen dem Münsterturm, dem 1929 (als Wasserturm) auf der Allmannsdorfer Höhe erbauten Turm der Jugendherberge und dem Taborberg bei Wollmatingen! Die drei Seiten des Dreiecks sind jeweils etwa 3,3 Kilometer lang, und die Entfernung vom



Der Bismarckturm als nationalistisches Postkartenmotiv.

Bismarckturm zu den drei Eckpunkten beträgt zwischen 1,8 und 2,0 Kilometern. Auf dem Taborberg ist bis 2002 ein Aussichtsturm gestanden, und es gibt ein Projekt mit Entwürfen von Studenten der HTWG, an der Stelle wieder einen Turm zu bauen. Dieses „magische“ Bismarckturm-Dreieck ist ein Grund mehr, dem Projekt Taborturm eine baldige Realisierung zu wünschen. Es gibt zwar noch andere Aussichtspunkte, wie den Gießberg und die Anhöhe der Lorettokapelle, aber mit dem

Jugendherbergsturm im Osten und einem Turm im Westen der Stadt wäre der Bismarckturm in bester Gesellschaft. Zur Geschichte des Bismarckturms (und zu seiner Form) kann man stehen, wie man will, aber als Aussichtspunkt und -turm verdient er, mehr zu werden als nur ein „Geheimtipp“ für Einheimische. Konstanz ist eine Stadt der Türme und aussichtsreichen Hügel!